

Rüdiger Opelt

Macht
der *Toten*



Salzburg-Krimi



Prolog

Seekstein blickte durchs Fenster und sah die Silhouette der Alpen, das Tennengebirge, den Untersberg und den Hohen Göll. Das Flugzeug machte eine Rechtskurve, um Salzburg von Süden her anzufliegen. Seekstein wollte zu den Osterfestspielen des Jahres 1992 - er hatte Mozarts Klarinettenkonzert gebucht und die Entführung aus dem Serail. Bald würde er im Festspielhaus seine Kumpel aus der SS-Zeit treffen, die inzwischen so wie er selbst zur Elite der deutschen Wirtschaft gehörten.

Jemand tippte ihm auf den Arm. Der kleine Junge auf dem Nachbarsitz wollte auch aus dem Fenster schauen. Wie ein netter Großvater hob Seekstein den Buben zu sich herüber und zeigte auf die Landschaft unter ihm. „Schau, der Gaisberg mit dem Radiosender. Da, die Villa der Familie Trapp. Du kennst doch den Film „Sound of Music“? Dort unten waren sie zu Hause, bevor sie vor den Nazis flüchteten, was ja gar nicht nötig gewesen wäre. Goebbels hätte diesen deutschen Familienchor auch gut brauchen können. Jetzt fliegen wir über die Salzach, da unten ist die Villa des Herbert von Karajan oder vielmehr die seiner Witwe Eliette. Gott ist das Haus groß oder fliegen wir etwa so tief? Man kann der guten Frau Karajan ja schon in den Ausschnitt schauen! Was macht der Pilot da?“

Flugkapitän Meyer hatte eben noch zufrieden auf seine Instrumente geblickt. Nun stemmten sich seine Arme gegen eine Kraft, die seine Selbstsicherheit binnen Sekunden in Panik verwandelte. So sehr er auch versuchte, die Schnauze des Fliegers wieder nach oben zu ziehen, so bestimmt drückte eine unsichtbare Hand das Flugzeug nach unten. Meyer zog mit aller Macht am Steuerknüppel, aber etwas schob diesen unbeirrt nach vorne.

„Das Höhenruder klemmt!“

„Hochziehen!“

„Geht nicht!“

„Mayday, Mayday!“

Während die Stimmen der Piloten hysterisch durcheinander kreischten, entschwand die angesteuerte Landebahn nach oben

und ein kleiner Wald aus Eichen und Birken kam ins Bild. Zwischen hunderten Gräbern erhob sich das Kreuz eines Kriegerdenkmals, welches das Flugzeug magisch anzuziehen schien. Als der Airbus 310 sich in den Salzburger Kommunalfriedhof bohrte, wirbelten Grabsteine wie Geschoße durch die Luft. Blumen und Beete versanken in einem Flammenmeer und mit ihnen verbrannte das Andenken an Generationen ehrwürdiger Bürger zu Asche. Das Denkmal fiel wie ein Baum und zerbarst auf dem Dach der Friedhofsverwaltung, in welches es eine veritable Schneise schlug.

„Und wenn der letzte Rote Mann von dieser Erde verschwunden sein wird, und die Erinnerung an ihn unter den Weißen zu einem Mythos geworden ist, dann werden diese Gestade wimmeln von den unsichtbaren Toten meines Stammes; Eure Kinder und Kindeskinde werden nie allein sein. In der Nacht, wenn die Straßen eurer Städte und Dörfer still geworden sind und ihr sie verlassen wähnt, werden sie voll sein von den zurückkehrenden Scharen, die einst dieses wundervolle Land bevölkerten und es jetzt noch lieben. Der Weiße Mann wird nie allein sein. Möge er gerecht sein und freundlich zu meinem Volk, denn die Toten sind nicht ohne Macht.“

Rede des Häuptlings Seattle an den weißen Vater in Washington

1.

Siler war sauer. Der Kommissar hatte sich von Linz nach Salzburg versetzen lassen, um aus der Schusslinie zu kommen. Was hatte er jetzt davon? Gar nichts. Derselbe Bürokratismus, dieselben Intrigen, dieselben missgünstigen Vorgesetzten. Siler hätte genauso gut an der schönen blauen Donau bleiben können.

Nun saß er an der kühlen grünen Salzach, in deren Au man die Salzburger Polizeidirektion errichtet hatte. Welch eine Ironie. Wenn die mordgierigen Älpler in den Gebirgsgauen ihre Leichen

in den Fluss warfen, dann konnte man sie wenige Meter neben dem Polizeigebäude aus dem Wasser fischen wie seinerzeit die Holzstämme der Flößer. Praktisch und zeitsparend. Nur das Erheben der Spuren war schwierig, wenn die aufgedunsenen Körper schon gut durchwaschen waren.

Siler hasste das Polizeigebäude. Dessen Architekt war wohl zu oft in Stonehenge gewesen und hatte den uralten Steinkreis in die Moderne übersetzt, indem er die Menhire mit einem griechischen Theater kreuzte. Was dieses Machwerk mit Polizeiarbeit zu tun haben sollte, war ihm schleierhaft. Außer man ging davon aus, dass Stonehenge eine Hinrichtungsstätte gewesen war und die alten Steintore als Galgen gedient hatten.

Bei aller schlechten Laune - Siler hatte gute Gründe gehabt, aus Linz abzuhausen. Zuletzt war er bei den Kollegen völlig unten durch gewesen. Seine spektakuläre Verhaftung eines Primars aus Moskau, sein triumphales Hinausposaunen einer genialen Mordaufklärung – und dann hatte man den Russen aus Mangel an Beweisen wieder laufen lassen. Siler stand da wie ein begossener Pudel. Mehr noch, Ermittlungsfehler warf man ihm vor, drohte gar, ihn wegen Unterschlagung von Beweismitteln unter Anklage zu stellen. Amtsmissbrauch, Voreingenommenheit und das alles ihm. Nein, es war wirklich besser, in Salzburg unterzutauchen. Dort war die Polizei mit einem inhaftierten Taximörder beschäftigt, der vielleicht doch unschuldig war. Silers Fehler interessierten niemanden.

An die heißen Sachen ließen die Kollegen den Neuen natürlich nicht heran. Alle schwirrten neuerdings auf dem städtischen Friedhof herum, um die Ursachen eines merkwürdigen Flugzeugabsturzes aufzuklären. Siler hingegen durfte im Büro die Stellung halten. So war ihm langweilig und das war noch schlimmer als die Grübelei über sein angeknackstes Selbstbewusstsein. Vielleicht fand sich ja irgendeine ungelöste Geschichte, mit der er seine Reputation wieder aufbauen konnte.

Immerhin war die Gegend um Salzburg schön. So fand Siler sich mit seiner unangenehmen Lage ab und machte Ausflüge in die

Umgebung, um sich von seinem tristen Alltag abzulenken. In einer Broschüre las er, dass ein gewisser Adolf Hitler im nahen Berchtesgadener Land sein Feriendomizil gehabt hatte. So fuhr er am Wochenende auf den Obersalzberg, um das Landhaus des Führers kennenzulernen. Leider war vom ehemaligen Berghof nichts mehr zu sehen als ein paar Mauerreste, von Wald überwuchert. Als Siller orientierungslos unter den Fichten stand, kam ihm ein alter Mann entgegen, der sich als „Dr. Dunkmar, Arzt und Heiler“ vorstellte: „Sind Sie wie so viele angezogen vom Dunklen und Bösen, das an diesem Orte weilt?“

„Nein, nein, ich hab mit den Nazis nichts am Hut. Aber immerhin ist dies ein geschichtsträchtiger Ort. Ich dachte, da gäbs noch was zu sehen.“

„Das Böse hat sich eingegraben in den Berg. Es muss befriedet werden, damit es sich nicht neue Opfer sucht. Ich habe mir hier ein Haus gekauft, um den Ort von den dunklen Kräften zu reinigen. Irgendjemand muss dies schließlich tun.“

„Aha, und was machen Sie da, gießen Sie den Boden mit Weihwasser?“ Siler war zynisch, da ihm esoterische Vorstellungen generell suspekt waren.

„Das würden Sie nicht verstehen, da Sie wie die meisten Menschen nicht an geistige Kräfte glauben. Verlassen Sie diesen unseligen Ort, bevor er von Ihnen Besitz ergreift. Gehen Sie, gehen Sie schnell, bevor es zu spät ist!“

Das ließ Siler sich nicht zweimal sagen. Rasch hastete er zu seinem Auto zurück. Als er sich noch einmal umblickte, sah er, wie der Alte seine Arme beschwörend zum Himmel hob und seltsame Laute von sich gab. „Gott, überall trifft man Spinner, die nicht ganz dicht im Kopf sind“, dachte er kopfschüttelnd. Die Lust auf Sightseeing war ihm vergangen.

2.

Es machte sich bezahlt, dass Siler den Rest seines Sonntags in der Polizeidirektion verbrachte, um sein obskures Freizeitabenteuer

zu vergessen. „Blöde Gedanken wird man am besten durch Arbeit los“, sagte er sich und bot seinem diensthabenden Kollegen an, den Rest des Wochenendes zu übernehmen. Der Kollege eilte froh nach Hause und Siler war zur Stelle, als am Abend ein Mord gemeldet wurde.

Als Siler am Tatort eintraf, wurde er vom bestialischen Leichengeruch überwältigt, der die Räume der gediegenen Altstadtwohnung in der Getreidegasse durchzog. Die schönste Straße Salzburgs war nicht nur ein Muss für Touristen, die Mozarts Geburtshaus auf ihre Kamera bannen wollten. Es war auch die erste Adresse für gut betuchte Salzburger, die mit ihrem Ambiente angeben wollten.

Obwohl Siler viel gewohnt war, musste er schnell auf die Toilette, um sich zu übergeben. Da war wohl jemand wochenlang in seinem Blute gelegen, bevor man ihn gefunden hatte. Dementsprechend sah der Körper des alten Mannes auch aus, der mit angewinkelten Armen auf seinem Bett lag. Der Bauch aufgedunsen, die Haut wächsern bis wässrig, aus den Augen krochen Maden. Die verkrampt wirkenden Arme zeigten zum Hals, so als hätte der arme Mann keine Luft bekommen und mit den Händen versucht, seine Atemwege frei zu bekommen. Die bläulichen Würngemale wiesen darauf hin, dass ihm der Atem nicht zufällig ausgegangen war.

Siler freute sich, endlich wieder einen Fall bearbeiten zu können. Er wandte sich an die beiden Streifenpolizisten, die schon vor ihm eingetroffen waren. Diese hatten bereits die Nachbarn befragt, denen der Gestank nach einigen Wochen doch zu viel geworden war.

„Es handelt sich um einen pensionierten Psychiater, sehr angesehen, soll aber auch einige Feinde gehabt haben. Hatte bis vor fünf Jahren eine gut gehende Praxis, arbeitete davor lange in der Landesnervenklinik. War dort schon während des Zweiten Weltkriegs, musste auf Grund kriegswichtiger Tätigkeit nicht an die Front.“ Polizist Junghans war stolz, dass er so viel herausgefunden hatte. „Eines ist allerdings merkwürdig. Die Tür war verschlossen, der Schlüssel steckte innen, auch die Fenster waren zu, sonst

hätten die Nachbarn schon viel früher etwas gerochen. Wir mussten die Wohnung aufbrechen. Keine Ahnung, wie der Mörder rein und wieder raus gekommen ist.“

„Wäre nicht das erste Mal, dass ein Mörder seine Spuren verwischt und scheinbar durch die Wand kommt. Der Tote wurde erwürgt, da wette ich meine nicht vorhandenen Orden drauf. Wir werden schon herausfinden, wer das auf welche Weise angestellt hat. Der Heilige Geist wird's nicht gewesen sein, der bringt Menschen zum Reden und nicht zum Schweigen.“ Siler grinste schadenfroh, als Junghans ihn verständnislos anglotzte.

Als die Spurensicherung und der Gerichtsmediziner ihre Arbeit begannen, rieb Siler sich die Hände. Am nächsten Morgen würden die Experten erste Ergebnisse auf seinen Tisch legen und die würden seinen Verdacht bestätigen.

3.

Tags darauf fuhr Siler gut gelaunt in die Polizeidirektion. Endlich hatte er einen ordentlichen Fall unter den Fingernägeln und die Salzburger Kollegen konnten ihn nun nicht mehr an den Rand drängen. Nicht einmal der Obus der Linie 3, der zur Stoßzeit wie üblich vollgestopft war, konnte seine gute Laune trüben. Man wurde auf den Stehplätzen so an seine Nachbarn gedrückt, dass dieses Übermaß an Körperkontakt entweder Panik oder erotische Gefühle auslöste, je nachdem, wen man vor und hinter sich hatte. Ein herrliches Biotop für Taschendiebe, die sogar Silers Brieftasche einmal gezogen hatten, und das wollte etwas heißen.

Den ganzen Tag über machte er gute Fortschritte. Durch Telefonate und Hausbesuche erhielt er ein klares Bild des Ermordeten. Ein anerkannter Facharzt, menschlich aber umstritten. Viele Patienten hatten sich über seine ruppige Art beschwert und waren dann meist auf der geschlossenen Abteilung der Nervenklinik gelandet. Dort fühlten sich die Patienten wie im Gefängnis, denn sie blieben in der Regel wochenlang eingesperrt - wegen Fremd- und Selbstgefährdung. Wie lange diese Gefährdung dauerte, bestimmte Dr. Hammer, der Oberarzt. Viele der paranoiden Patienten, die immer wieder auf der Geschlossenen landeten, hatten daher eine

Riesenwut auf ihn. Wenn Sie wegen Fremdgefährdung eingesperrt worden waren, traute man ihnen ganz offiziell einen Mord zu.

Nun war Dr. Jonas Ralmer tot.

Hunderte seiner Patienten hatten ein Mordmotiv.

Siler fuhr in die Landesnervenklinik. Christan-Doppler-Klinik hieß die neuerdings. Nicht etwa, weil seine Insassen doppelt sehen wie Betrunkene oder Schizophrene mit Halluzinationen, auch nicht wegen des Dopplers, der Doppelliterflasche Wein, die Alkoholiker in einem auszutrinken pflegen. Nein, benannt war sie nach dem Entdecker des Dopplereffekts: Wenn ein Polizeiauto mit laufender Sirene näherkommt, wird deren Ton höher, wenn es sich entfernt wird er tiefer. Das hatte etwas mit Frequenzverschiebung, Hertz-Einheiten und Relativität zu tun. Aber dieser Physikerquatsch interessierte Siler nicht. Er hatte sich seine eigene Interpretation dieses Phänomens zurechtgelegt. Je näher man einem neuen Fall kam, desto höher wurde die Herzfrequenz, wenn man dazu auf Distanz ging, dann sank sie wieder.

Silers Herz schlug also heftig, als er sich in der Klinikverwaltung die Krankenakten von Hammers Patienten ausheben ließ. Es würde Tage dauern, die alle durchzuackern. Aus reiner Schikane hatte ihm der Chef der Kriminalpolizei keine Helfer zur Verfügung gestellt. Aber es wurde Siler nicht langweilig, denn er las in den Akten äußerst spannende Geschichten. Patienten, die als Kinder vergewaltigt und misshandelt worden waren, andere, die schwere Vernachlässigungen überlebt hatten, und solche, die schreckliche Ereignisse, Morde und Selbstmorde hatten mitansehen müssen. Sie konnten einem allesamt Leid tun. Alle hatten sie Entsetzliches überlebt, was sie am Ende in den Wahnsinn getrieben hatte.

Siler suchte sich jene Akten heraus, bei denen Gewaltbereitschaft und Hass auf Dr. Ralmer aktenkundig waren. Nach drei Tagen hatte er einen hübschen Stapel beisammen und machte sich daran, die Betreffenden aufzusuchen und zu befragen. So würde er bald seinen Mörder finden.